

Obwaldner Volksfreund.

Abonnement:

(Bei allen Post-Bureaux.)

Jährlich (franko durch die ganze Schweiz) . . .	Fr. 3. 80
Halbjährlich	2. —
Bei der Expedition abgeholt jährlich	3. 60
„ „ „ „ halbjährlich	1. 80

N^o. 43.

Erscheint jeden Samstag Vormittags.

Einrückungsgebühr:

Die dreispaltige Zeile oder deren Raum	10 Rp.
Bei Wiederholungen	8 „
Die zweispaltige Zeile oder deren Raum	20 „
Bei Wiederholungen	16 „

Sarnen, 1878.

26. October.

8. Jahrgang.

Inserate von Auswärts nehmen für uns entgegen die Annoncen-Expeditionen der Herren Haafenstein & Bogler und Rudolf Woffe in Bern, Zürich, Basel, Lausanne, Genf, Berlin, Leipzig, Dresden, Hamburg, Frankfurt a./M., Straßburg und Wien.

Die Nationalrathswahlen

stehen vor der Thüre, aber weder Furcht, noch Hoffnung, weder Schrecken, noch Freude, bringt uns diese Ankündigung. Wie sollte man auch sich in dormaligen Verhältnissen durch dieses Wahlgeschäft aufregen können? Man mag Zeitungen der verschiedensten Parteifarben durchgehen, von einem allgemeinen prinzipiellen Kampfe ist keine Spur zu entdecken. Daher wird es ein reglementsgemäß abzuwickelndes Geschäft bilden, welches einige Personen in sich schließen, im Großen und Ganzen aber für die Schweiz im Allgemeinen von keiner weitem politischen Bedeutung sein wird, als daß das Volk seine Wahlrechte verfassungsgemäß ausübt.

Wir wissen nicht, sollen wir diese Lage der Dinge bedauern, oder uns damit zufrieden geben. Letzteres können wir deshalb nicht, weil die Wahlkreiseinteilung in einigen Kantonen selbst eine Ungerechtigkeit, und das pure Ergebnis politischer Parteeberechnung ist und dadurch den wahren Volkswillen in Fesseln legt, wie z. B. im Aargau, wo durch die künstliche Wahlkreiseinteilung das ganze in großer Mehrheit katholisch-konservative Freiamt um jede Vertretung in der Bundesversammlung gebracht wird, und in Solothurn, wo man der mindestens $\frac{1}{10}$ bildenden, liberal-konservativen Bevölkerung keinen einzigen Repräsentanten gestattet und an andern Orten, wo ebenfalls Künstlereien angewandt wurden, um radikale Wahlen zu sichern. Dies ist Alles im Gesetz und so lange weder Volk noch Behörden mit Muth und Energie diese Unbilligkeiten beseitigen, und so lange nicht dazu eine allgemeine Strömung sich geltend macht, welche aus Grundsatze eine Systemänderung der Bundesbehörden anstrebt, lassen uns diese Wahlen ziemlich kalt. Wenn wir von einer Systemänderung sprechen, so haben wir nicht zunächst den Gedanken an unsere persönlichen katholisch-konservativen Ansichten und Wünsche, wohl wissend, daß in der in Mehrheit protestantischen und liberalen Schweiz so was nicht zu hoffen ist, wohl aber verstehen wir darunter ein Brechen mit dem gegenwärtigen Parteewesen, wie es im Namen des Volkes geübt wird. Wir verstehen darunter eine Rückkehr zur gewissenhaften Handhabung der Verfassung und Gesetze des Bundes, anstatt der bisher vielfach geübten willkürlichen Auslegung im Sinne der Centralisation und mitunter auch im Parteeinteresse oder der Rücksichtnahme gegen radikale Parteeigenossen. Man denke nur an die Duldung der Wahlunfuge in Genf, an die Nichtberücksichtigung begründeter Rekurse von Seite katholischer Volkstheile, wie im Jura und Solothurn zc.

Wir verstehen unter Systemänderung ein Aufgeben militärischer Nachäfferei der Großstaaten und eine Rückkehr zu soliden Grundsätzen in staatswirtschaftlicher und finanzieller Beziehung. Ueber herrschende Mißstände wird Jahr ein Jahr aus geklagt, aber wenn die Stunde schlägt, wo die Urheber oder Begünstiger dieser Mißstände geprüft und die Behörden gesäubert werden könnten, da schweigt Alles still, da schläft Brutus und was man hört, sind einzelne Personenfragen oder kleine Plänkereien in diesem oder jenem Winkel des weiten Vaterlandes. Bei solcher Sachlage wüßten wir nicht, wie diesem

eidgenössischen Wahltage eine große Bedeutung vom allgemeinen schweizerischen politischen Standpunkte abzugewinnen sei.

Allerdings in Theorie ist es ein großer Tag, ein hohes Recht, die Wahl der Abgeordneten eines freien Volkes und dieses Recht wissen wir zu schätzen und würden es um keinen Preis abgeben; nur schade, daß dessen Anwendung dormalen so sehr prosaisch und kleinbürgerlich sich macht!

Indessen einiges Interesse bieten sie doch, diese Wahlen, aber mehr ein begrenztes, ein kantonales, als ein eidgenössisches. So ist es immer von Bedeutung für einzelne Kantone und auch für einzelne Landestheile, wie die Repräsentantenwahl ausfällt, weil die innere Politik dabei wesentlich in Betracht fällt, zumal in ungekünstelten Wahlkreisen, wie sie in den Urkantonen und Zug zc. bestehen, was mehr deren geographischer Lage, als den eidgenössischen Gesetzesfabrikanten zu verdanken ist. Ebenso ist von Bedeutung für die innere Politik, wie die Wahlen in Solothurn, St. Gallen, Genf und im Jura ausfallen. Hier walten grundsätzliche Standpunkte neben und wohl über den personellen vor, und daher ist es durchaus nicht gleichgültig, wer in solchen Orten gewählt werde wegen der Rückwirkung auf die innere kantonale Politik, wie es auch nicht gleichgültig ist, ob die Urkantone, Luzern, Wallis, Tessin und Freiburg konservativ oder radikal wählen, welches letzteres wir jedoch nicht befürchten zu müssen glauben. Den Wahlen im Allgemeinen aber sehen wir mit einer gewissen Gleichgültigkeit und großer Seelenruhe dem Ergebnis entgegen, denn wir haben eine sehr bescheidene Hoffnung, nämlich die Hoffnung, es werde nicht schlechter kommen, als es bis jetzt gewesen.

Mit dieser mehr den allgemein schweizerischen Standpunkt verfolgenden Betrachtung wollen wir jedoch durchaus nicht etwa der Gleichgültigkeit in Ausübung des Wahlrechtes das Wort reden, nein, das wollen und werden wir nicht thun. Denn eines ist die Erwartung des Ausganges und eines ist die Erfüllung der Pflicht. Diese Pflicht gebietet dem freien Manne und die eigene Ueberzeugung fordert es vom demokratischen Urschweizer, daß er zur Wahlurne gehe und das Recht des Schweizers ausübe, daß er es ausübe nach Pflicht und Gewissen. Das allgemeine Ergebnis ist allerdings nicht in unsere Macht gegeben, aber wir sollen doch mitwirken, so viel an uns liegt, ein gutes Resultat zu erzielen, wir sollen uns angelegen sein lassen, daß einerseits unser Vertreter zu den Wägsten und Besten zähle und daß der Gewählte durch eine verhältnismäßig starke Wählerschaft sich gestärkt und ermuthigt fühle, im Sinne und Geiste desselben zu rathen und thaten. Das ist, was sich für freie Männer ziemt; darum nur recht zahlreich zur Abstimmung am 27. October!

Licht und Schatten.

(Eingesandt.)

Schon der Heide Cicero nannte das Vaterland die gemeinsame Mutter. Es ist dies ein treffendes Bild. Denn wo wäre wohl ein Mensch so roh und gefühllos, daß er sich nicht an die theure Heimath hingezogen

fühlte? „An's Vaterland, aus theure, schließ dich an; das halte fest mit deinem ganzen Herzen!“

Wenn ich nur flüchtig die Erd-Karte überblicke, so sehe ich, daß unser Vaterland in einem der schönsten und kultivirtesten Theile Europa's liegt. Der Boden ist durchschnittlich sehr fruchtbar und bringt fast Alles hervor, was wir zu unseren Bedürfnissen nöthig haben. Wir haben weder die grimmige Kälte des Nordens, noch die sengende Hitze des Südens, weder verheerende Lavabäche feuerpeiender Berge, noch die gefräßigen Ungethümer der Tropenländer. Eine Menge von eidgenössischen und kantonalen Behörden, von Räten und Richtern, von Vätern des Vaterlandes jeder Art sitzt, taget, und rathet da über das Wohl des Ganzen und des Einzelnen. Eine Anzahl von Zeitungs-schreibern, von kleinen und größeren Gesellschaften und Vereinen stehen ihnen mit ihren Beobachtungen, Räten und Vorschlägen zur Seite.

Korrekturen jeder Art werden fortwährend vorgenommen. Was krumm ist, muß — ganz nach dem Evangelium — gerader Weg werden; Berge und Hügel werden durch Straßen durchbohrt; den Flüssen und Waldbächen wird ihre Bahn gewiesen; der Boden wird möglichst kultivirt und zum höchsten Ertrag gesteigert; die Bäume und Pflanzen, Wiesen und Alpen werden immer mehr veredelt, Gewerbe und Handel befördert, bis zum fernen Ocean ausgebehnt und überdies die Menschen gegen die Gewalt der Elemente und anderer Schädigungen durch die verschiedensten Asssekuranzen sicher gestellt. Und sollte den tausend und tausend wachsamem Augen der Väter des Vaterlandes noch etwas entgangen sein, sollten alle diese Einrichtungen und Verbesserungen noch etwas zu wünschen übrig lassen, so kann ja das Volk selbst seine Ansichten und Wünsche in Form von Petitionen den Vätern und Stellvertretern des Volkes vorlegen. Was sollte denn da zum häuslichen, ökonomischen und bürgerlichen Glücke eines Volkes noch fehlen, wo zudem alljährlich an höhern und niedern Lehr- und Bildungs-Anstalten aller Art, für Schul- und Waisenhäuser, für Irrenanstalten, Sträflinge, Blinde und Taube sabelhafte Summen Geldes verwendet werden?

O Vaterland! Du schönes, du besonders gesegnetes und begünstigtes Land! Was fehlt denn wohl noch deinen Bewohnern, um ein gebildetes, verständiges Volk zu sein?

Und doch! Wie Alles seine Licht- und Schattenseite hat, hat es auch unser Vaterland. Ein besonders wunder Fleck an ihm ist der Militarismus, der wie seiner Zeit die Heuschrecken das Egyptenland überschwemmte, unsere eidgenössischen und kantonalen Kassen all' zu sehr belästigt. Die gemachten Schöpfungen, geschweige von neueren Schöpfungen auszuführen, können bald nicht mehr unterhalten werden, da das Militär nach Art der schlimmsten Schwarzer immerfort an dem Lebensnerv des Staates, an den Geldkassen hängt.

Wüßte doch die Mutter Helvetia gnädigst dieses Geld- und Zeitraubende Modegeschäft reduzieren! Allerdings würde dies mehr zur Ehre und zum Wohlstande unsers Vaterlandes gereichen, als der schmähliche Kulturkampf in den meist „fortgeschrittenen“ Kantonen.